

# Messen unter Stress

**Internationale Expertenteams stellten in Wr. Neustadt ihr Können auf die Probe, indem sie radioaktive Quellen ausfindig machten, vermaßen, ihre Gefahr einschätzten und Gegenmaßnahmen entwickelten.**

**R**und 200 internationale Messtechnikexperten aus Europa und Übersee, etwa aus Kanada und Australien sowie 100 nationale Einsatzkräfte nahmen heuer im Frühjahr an der Übung „ISIS 2007“ teil, dem „In-Situ Intercomparison Scenario“. Organisiert wurde die Großübung von den *Austrian Research Centers Seibersdorf GmbH* (ARCS), unterstützt von der *Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA)* und der ABC-Abwehrschule des österreichischen Bundesheers.

Die Forscherteams mussten am speziell ausgestatteten Katastrophenhilfungsplatz des Bundesheers im „Tritolwerk“ bei Wiener Neustadt an mehreren Stellen Dosisleistungsmessungen und gammaspektrometrische Messungen vornehmen. Sie sollten die Gefahren beurteilen und Maßnahmen veranlassen. Die Ergebnisse waren sofort auszuwerten und innerhalb von zwei Stunden vorzulegen. „Wir haben die Zeit so angelegt, dass die Teams in Stress versetzt worden sind“, berichtet Dr. Martina Schwaiger von den ARCS. „Fünfzehn Minuten vor Schluss hat eine Sirene für zusätzlichen Stress gesorgt.“ Auch in Echtsituationen bräuchten Rettungs- und Einsatzkräfte rasche Antworten, um welche Strahlenquelle es sich handle. „Das trifft nicht nur für Großereignisse oder Katastrophen zu, sondern auch auf Verkehrsunfälle oder Brände“, sagt Schwaiger. „Da entsteht Hektik, Papiere werden nicht gleich gefunden – die Messtechnikteams müssen in diesen Fällen prompte Lösungen bieten.“

**Messung an einheitlichen Standards.** Ziel der Übung war es, die internationalen Expertenteams an einheitlichen Standards zu messen. Die Kooperation untereinander sollte gefördert



**Strahlenmessen unter Stress: 15 Minuten vor Schluss ertönte eine Sirene.**

werden; und es sollte überprüft werden, wie die staatlichen Behörden im Notfall zusammenarbeiten können. Die Veranstalter waren zudem in der Lage, die internationalen Arbeitstechniken am Beispiel von Zwischenfällen mit radioaktivem Material zu analysieren.

Die ARCS hatten die Aufgabe, den Übungsplan auszuarbeiten und die Messergebnisse auszuwerten und zu beurteilen.

„Damit haben wir die internationale und nationale Expertise zum Schutz der österreichischen Bevölkerung miteinander verknüpft“, sagt ARCS-Leiter Dr. Hans Rienhofer, Leiter der *Austrian Research Centers GmbH* in Seibersdorf.

Das Bundesheer stellte Geräte, Experten und Infrastruktur zur Verfügung. Die ABC-Abwehrschule als Kompetenzzentrum des Bundesheers für Strahlenschutz und atomare Bedrohungen nahm im Rahmen der Partnerschaft mit Seibersdorf an dieser Übung teil.

Die IAEA unterstütze die Übung, indem sie Experten zur Verfügung stellte. Sie nahm selbst mit zwei Messtechnikteams an der Übung teil.

**Größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung.** Die *Austrian Research Centers GmbH* ist die größte außeruniversitäre Forschungseinrich-

tung Österreichs. Sie betreibt Forschung und Entwicklung seit mehr als fünfzig Jahren. „Wir arbeiten einerseits im Dienste der österreichischen Bevölkerung“, sagt Direktor Rienhofer. „Andererseits im Dienste der industriellen Entwicklung zur Stärkung der heimischen Wirtschaft.“ Im Bereich „Radiation Safety and Applications“ forschen die Mitarbeiter sowohl auf dem Gebiet ionisierender als auch nicht ionisierender Strahlung. Zu den Kernaufgaben

zählt es, neue Methoden zu entwickeln, und zwar auf dem Gebiet der Risikoabschätzung und des Strahlenschutzes.

**Sicherheitsniveau anheben.** Die *Internationale Atomenergiebehörde* arbeitet daran, das Niveau in der Atomsicherheit zu heben, speziell in Ländern, die dringenden Bedarf haben. Die IAEA hat dazu Standards entwickelt, an die sich Länder in der friedlichen Nutzung der Atomenergie halten sollten.

Die IAEA entsendet auf Anfrage auch Expertenteams, die die Regierungen dabei unterstützen, nationale Strategien zur friedlichen Atomenergienutzung zu entwickeln.

Im Jahr 2002 entwickelte die IAEA einen „Action-Plan zur Bekämpfung des nuklearen Terrorismus“. Mit Hilfe des Programms soll verhindert werden, dass unkontrollierte radioaktive Quellen in falsche Hände geraten. Staaten, die die Radioaktivität friedlich nutzen, sollen dabei unterstützt werden, Sicherheitslücken zu schließen.

Auch in Österreich werden radioaktive Quellen genutzt, etwa in der Nuklearmedizin. „Somit ist auch bei uns ein Unfall bei einem radioaktiven Transport nicht ausgeschlossen“, betont Martina Schwaiger. G. B.

[www.arcs.ac.at](http://www.arcs.ac.at)

[www.radiation-seibersdorf.at](http://www.radiation-seibersdorf.at)

[www.iaea.org](http://www.iaea.org)